

| | |
|---------------------|-------------|
| Ganzjährig . . . | 6 fl. — fr. |
| Halbjährig . . . | 3 „ — „ |
| Vierteljährig . . . | 1 „ 50 „ |
| Monatlich . . . | — „ 50 „ |

| | |
|---------------------|-------------|
| Ganzjährig . . . | 9 fl. — fr. |
| Halbjährig . . . | 4 „ 50 „ |
| Vierteljährig . . . | 2 „ 25 „ |

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petitzeile bei zweimaliger Einschaltung dreimal à 7 kr. Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Die Geschäftsvereinfachung bei den politischen Behörden in Krain.

y. Wie man uns erzählte, sollen dem Minister des Innern Vorschläge über die Geschäftsvereinfachung und Vereinfachung bei den Bezirkshauptmannschaften unterbreitet werden. Diese Behörden haben noch eine Menge Geschäfte, die vollständig in den Wirkungskreis der Selbstverwaltungskörper gehören, und gerade diese sind es, die, höherer oder unterer Kategorie, gar so gerne an dem alten Schimmel hängen, der zur Erledigung oder Durchführung manigfacher Verwaltungsgegenstände den Weg zu den Bezirksbehörden weist. Man könnte sagen: die Autonomie wird von den autonomen Organen selbst weniger zur formellen Geltung gebracht, als von den Staatsbehörden. Mit allem, was in den selbständigen Gemeindegewirkungskreis gehört, behelligt man die Bezirksbehörde, welche Krankenverpflegungskosten, zu viel liquidirte Findelverpflegungsgebühren, Bezirksstrafkonkurrenzbeiträge u. s. f. eintreiben und dabei den Gemeinde-Bauwau spielen soll, während man sie gleich auf die Fingern zu klopfen versucht, wenn sie bei offen ungeschicklichem Vorgehen von Gemeindevorständen intervenirt.

Es wäre im Prinzip anzunehmen und energisch durchzuführen, daß alle den selbständigen Wirkungskreis der Selbstverwaltungskörper betreffenden Angelegenheiten aus dem Arbeitskreise der Bezirksbehörden ausgeschieden werden, die nur dann amtlich zu interveniren habe, wenn es gilt, in strittigen Fällen zu entscheiden, oder Rekluzenz oder gesetzwidriges Handeln von Gemeindevorständen rückzuweisen. In allem übrigen seien die Staatsbehörden in diesen Angelegenheiten nur zur Belehrung der Bevölkerung und Gemeinden über das herrschende

Recht und die bestehende Administration anzuhalten, falls man sich an sie wendet. Dadurch fällt ein nicht unbedeutender Theil der jetzigen Geschäftsagenden weg, mindestens ein Viertel: das sind die Angelegenheiten der Gemeinde-Armenspflege, Landes-Wohltätigkeitsanstalten (Kranken-, Gebär- und Findelanstalt, Irrenanstalt), der milden Stiftungen, der Fleisch-, Vieh- und Marktbeschau u. s. w. u. s. w., welche letztere Agenden schon theilweise ausfielen, — natürlich unbeschadet der staatlichen Oberaufsicht für Aufrechthaltung der bezüglichen Gesetze.

Die Bezirksbehörden werden demnach einer bedeutenden Geschäftslast los, und da sie für die Finanzadministration nunmehr eigene Hilfsbeamte erhalten werden, so wird der Geschäftskreis derselben kein großer sein.

Allein wenn wir dem allen zustimmen, ja es theilweise als Konsequenz des Grundsatzes der Autonomie fordern, so glauben wir doch nicht, daß dadurch bloß die geringere Arbeitsmenge für die Bezirksbehörde bewirkt werden sollte, — nein, wir stimmen dem bei, weil wir glauben, daß die Arbeitskräfte unserer bezirkshauptmannschaftlichen Beamten viel besser verwerthet werden können, als wenn sie an den Schreibtisch zur Kappalien-Erledigung gekettet sind.

Wir haben eine ganz andere Idee von der Wirksamkeit eines politischen Beamten, als sie bisher zum Ausdruck gebracht wurde; wir sehen im Exhibiten-Nummern-Aufhäufen und formell tadelloser Aktenerledigung nicht den Segen der politischen Verwaltung überhaupt, und umso mehr in einem Lande, wo der Kampf für geistigen und ökonomischen Fortschritt, ja für Verfassung und Reichsrecht ein harter und mühseliger ist. Der politische Beamte soll nicht erst auf eine Einlage oder ein Pro-

tokoll warten, bis er sich in Aktion setzt, nein, er soll eben die Schäden auffuchen und sie bloßlegen, wo er sie nicht selber heilen kann, er soll den Regierungsgrundsätzen Gehör und Zutritten verschaffen, er soll ihr eine Partei schaffen, die sie stützt, und dabei zugleich nach oben das treue Organ der Volksstimmung sein. Das kann und wird der politische Beamte aber nicht im Amte, auch nicht auf den Amtstagen erreichen, welche bekanntlich bei uns schon seit dem vorigen Jahre bestehen und die für Erleichterung der Bevölkerung sehr zweckmäßig, aber für die oben angedeuteten Aufgaben ungenügend sind. Der politische Beamte soll nicht warten, bis er von der Bevölkerung aufgesucht wird, nein, er muß sie auffuchen, muß sie in ihrem öffentlichen Leben beobachten, in ihren autonomen Gehversuchen ihre Stütze sein und nicht schadenfroh warten, bis sich der links hin und her wackelnde Selbstverwaltungskörper eine derbe Beule schlägt, oder gar einen Fuß bricht. Nur so wird sich der politische Beamte nachhaltig mit der Bevölkerung befreunden, nur so wird in unserem Lande die Regierung einen Einfluß gewinnen, den größtentheils die bisher bestehende Administrationsmethode verzerzt hat. Wir hören zwar schon den Ruf im Segnerlager: Ah so, ihr zieht die Regierung zu einer Partei herunter, wo sie objektiv dastehen sollte, sie soll agitiren und für euch arbeiten — nur Ruhe, meine Herren! in einem konstitutionellen Staate ist die Regierung Partei, sie muß für ihre Grundsätze Anhänger sich gewinnen, wo diese, für welche sie einsteht, so energisch bekämpft werden, wie bei uns; und es ist dies in unserem Lande um so nöthiger, als die Grundlagen des ganzen Reiches, als die Grundbedingungen seiner Wohlfahrt, ja seiner Existenz bekämpft werden.

Feuilleton.

Die Volksschule in Amerika.

II.

L. B. B. Jeder Schulbezirk hat einen Schulvorstand aus 3 oder mehreren Mitgliedern, deren Pflicht es ist, die Lehrer zu überwachen, damit dieselben ihren Obliegenheiten nachkommen, bei den Semestralprüfungen gegenwärtig zu sein, jeweilige Veränderungen, wenn nothwendig, anzuordnen, erledigte Lehrerstellen wieder zu besetzen und im allgemeinen die Schulinteressen zu fördern. Auch müssen sie ihre offiziellen Berichte dem Superintendenten einreichen und schließlich darnach sehen, daß die Schulgebäude stets in gehörigem Stande erhalten bleiben. Dieser Vorstand wird in der „Ward“ oder dem betreffenden Bezirke von den in dem Bezirke wohnenden Wählern durch Stimmenmehrheit gewählt.

Was die Lehrer selbst betrifft, so sind dieselben eine höchst geachtete Klasse, und sie rechtfertigen in der großen Mehrzahl das Zutrauen der Eltern, die ihre Kinder denselben anvertrauen. Die untern Schulklassen sind meistens unter der Leitung von

Lehrerinnen, die sich zu diesem Zwecke ausbilden. In Amerika herrscht die allgemeine Ansicht, daß das zarte Geschlecht mehr Eifer, Fleiß, Geduld und Ausdauer habe, um Kinder vom 6. bis zum 10ten Jahre in den ersten Elementar Gegenständen zu unterrichten, und die Erfahrung hat auch gezeigt, daß solche Kinder beim Unterrichte aufmerksamer und Frauen mehr zugethan sind, als Männern, da erstere durch eine zartere Behandlung und liebevolles Entgegenkommen sich die Anhänglichkeit ihrer Schüler viel leichter zu erwerben wissen, als zurückhaltende, männliche Lehrer.

Sobald jedoch die Kinder im Alter vorwärtsreiten und ernstere Studien beginnen, bestiegen Männer den Lehrstuhl, um die weitere Ausbildung der heranwachsenden Jugend zu übernehmen.

Armer Eltern Kinder werden ihrer Armuth halber in den Schulen niemals hintangesezt, und das Kind wohlhabender Eltern hat höchstens den Vorzug, daß es im Stande ist, durch Privatselktionen seine keimenden Talente schneller zu entwickeln. Doch hat, wie anderwärts, so namentlich in Amerika die Erfahrung gelehrt, daß es eben armer Leute Kinder am weitesten brachten, daß die größten Staatsmänner, die gesuchtesten Aerzte, die berühmtesten Advokaten und Theologen, die renommirtesten

Kaufleute und Industriellen ihre ersten Kinderjahre in ärmlichen Hütten verlebten.

Eben so wenig hat der Eingeborene irgend welche Vorrechte vor dem Einwanderer. Als das Kind eines Steuerpflichtigen, welcher Nationalität oder Konfession immer angehört, stehen denselben die Volksschulen offen und zur Benützung. Die Lehrsprache an allen Volksschulen ist die englische, so wie es auch die Sprache des Gerichtes und aller öffentlichen Verhandlungen ist. Es gibt wohl einzelne Distrikte, wo die Mehrzahl der Bewohner Europäer sind und ihren Kindern auch die vom alten Vaterlande mitgebrachte Sprache lehren lassen wollen. So fand ich es in Chicago, in St. Louis, in Cincinnati, wo sich die Deutschen in großer Anzahl angesiedelt haben. So fand ich es in New-Orleans, wo die Franzosen vorherrschend sind. In diesen so wie ähnlichen Distrikten wird mittelst legislativer Verordnung auch die betreffende Sprache eingeführt, jedoch nicht als Hauptsprache.

Es steht natürlich jedermann frei, eine Privatschule zu gründen, wo unter der Aufsicht des Schulvorstandes jede beliebige Sprache eingeführt werden kann. Aber die englische Sprache ist, wie gesagt, die Gerichts- und die legislative Sprache, und jedermann würde es lächerlich finden, eine Eingabe bei

Wir plaidiren daher dafür, daß unsere Bezirks- hauptleute angewiesen werden, fleißig, und zwar mö- chentlich ein- bis zweimal, entweder selbst abwechselnd ihre Gemeinden zu besuchen, oder ihre Kommissäre hinauszuenden, damit sie den Gemeindeauschü- sungen beizuhelfen, sich an Ort und Stelle um die Bedürfnisse der Gemeinde kümmern, sich über Abstellung von Schäden berathen, sich die Männer, wenigstens die Ausschüsse, zusammenrufen lassen und sie über Verfassung und die neuen Gesetze belehren, den Gemeindevorständen in der autonomen Gemeinde- verwaltung an die Hand gehen u. s. f. Während die klerikalen Gegner von Verfassung und interkon- fessionellen Gesetzen jede Gelegenheit benutzen und auch die Kanzel mißbrauchen, der Regierung Gegner zu schaffen, hat diese bisher nichts, oder nahezu nichts gethan, um die Vernächtigung des Volkes zu hemmen, um dem Volke lichte Einsicht über ihre Strebungen zu verschaffen.

Doch nicht bloß in dieser Hinsicht, nein, in allen administrativen Beziehungen kann dieser Vor- gang von großem Nutzen für die Bevölkerung wer- den. Freilich gehören die rechten Männer dazu, die Herz und Geist bei der Sache haben; ob die Regierung überall im Lande solche Männer zu Ge- bote hat, das muß sie ja wissen.

Man wende nicht ein, diese Anordnung würde viel Geld kosten. Wir können mit Beruhigung sagen, daß die den Beamten zugewiesenen Reisegeld- mittel genügend, oder mindestens nahezu genügend sind, um ohne Zaudern diese Anordnung treffen zu können.

Landtagsverhandlungen.

Stfte Sitzung des krain. Landtages am 14. September. Beginn der Sitzung 10¹/₂ Uhr. Anwesend 28 Abgeordnete. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung, bezüglich dessen Dr. Toman den Wunsch einer kürzeren Fassung im Sinne der Geschäftsordnung ausspricht, theilt Prä- sident den Inhalt der eingelaufenen Petition mit:

a) der Stadtvertretung von Krainburg, um Verwendung des Landtages beim Aerar wegen Refonstruirung der Kanter-Reichsstraße und Umse- gung der Strecke am Belzaberge.

b) der Gemeinde Gereuth im Bezirke Voitsch, wegen Baues einer Ortschule.

c) der Ortsgemeinde Geist bei Atlack, wegen Belassung der bisherigen Einschulung zur Haupt- schule in Lack.

d) der Gemeinde Gotsche, wegen der Ehe- meldzettel.

e) derselben Gemeinde, wegen Handhabung der Bestimmungen der Gemeindeordnung bei Ver- theilung der Gemeinderobot.

Der dramatische Verein in Laibach ladet die Abgeordneten zu einer theatralischen Abendvorstellung in der Citalnica ein.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung ge- langt der Bericht des Landesauschusses über den Wahlakt des städtischen Wahlbezirkes Rudolfswertch zur Verlesung und wird über Antrag Pintars einem neuen Ausschusse aus 5 Mitgliedern zuge- wiesen. In diesen wurden gewählt: Kromer, Dr. Kaltenecker, Svetec, Dr. Preuz, Pfarrer Tauçar.

Hierauf referirt Deschmann im Namen des Finanzausschusses über die Pauschalirung der Amts- und Kanzleierfordernisse für die landschaftlichen Hilfs- ämter und Anstalten. Es werden ohne Debatte folgende Anträge angenommen:

1. Zur Deckung der in den Rubriken 3 und 4 des Landesauschussesberichtes verzeichneten Pauschalien und zur klaglosen Veranschaffung oder Bestreitung der sämmtlichen in den Rubriken 5 bis inklusive 10 speziell besprochenen Amts- und Kanzlei-Erforder- nisse werden bis auf weitere Verfügung

a) dem Vorsteher des Ausschuhilfsamtes für 11 Lokalitäten das Jahrespauschale von 950 fl.,

b) dem Vorsteher der Landesbuchhaltung für 5 Lokalitäten das Pauschale jährlicher 400 fl.,

c) dem Vorsteher der Landeskasse für zwei Lokalitäten das Jahrespauschale von 240 fl.,

d) dem Verwalter der Landeswohlthätigkeits- Anstalten für fünf Lokalitäten das Pauschale jähr- licher 120 fl., nebstbei jährlich 70 Pfund Apollo- oder Millykerzen und 20 Klafter 24zölligen Buchen- brennholzes in natura,

e) dem Verwalter des Zwangsarbeitshauses für 3 Lokalitäten das Jahrespauschale von 140 fl. ö. W.

2. und werde die Flüssigmachung aller dieser Pauschalien in vierteljährigen Vorausraten bewilliget.

3. Die in der 3. und 4. Rubrik verzeichneten Kanzlei und Lichtpauschalien sind aus obigen Pauschalbeträgen den Bezugberechtigten in quali et quanto ihres bisherigen Bezuges auszufolgen oder beizuschaffen.

Hierauf begründet Abgeordneter Svetec seinen Antrag auf Aenderung des § 45 der Geschäftsord- nung des krainischen Landtages, der künftighin zu lauten hätte:

„Jedem Langtagsabgeordneten steht das Recht zu, durch Fragen an die Landesregierung, an den Landeshauptmann und an die Obmänner der Aus- schüsse einen in den Wirkungskreis des Landtages gehörigen, nicht an der Tagesordnung stehenden Gegenstand zur Sprache zu bringen.“

Interpellationen an die Regierung sind dem Vorsitzenden schriftlich, mit fünf Unterschriften ver- sehen, zu überreichen, werden sofort in der Sitzung

vorgelesen und dem Regierungsrepräsentanten mit- getheilt.

In keinem Falle darf eine bereits begonnene Verhandlung mit einer Interpellation unterbrochen werden.

Auf Interpellationen an die Regierung kann die Antwort sogleich gegeben, für eine spätere Sitzung zugesichert, oder mit Angabe der Gründe die Be- antwortung abgelehnt werden.

Ob an die Beantwortung der Interpellation oder deren Ablehnung sich eine sofortige Bespre- chung des Gegenstandes derselben anschließen darf, entscheidet das Haus über einen darauf gestellten Antrag ohne vorausgehende Debatte.

Die Stellung eines Antrages bei dieser Be- sprechung ist unzulässig. Es bleibt aber jedem Mitgliede des Hauses überlassen, den Gegenstand in Form eines Antrages weiter zu verfolgen.“

Redner hebt hervor, daß er eine Erweiterung des Interpellationsrechtes beabsichtige, indem dieses bisher sehr beschränkt war. Die Antworten auf gestellte Interpellationen seien oft auf unwahrer Prä- missen gestützt und sehr einseitig gewesen. In Zu- kunft soll eine Besprechung derlei unwahrer und mangelhafter Beantwortungen von Interpellationen statthaft sein, wenn es der Landtag beschließen sollte. Diese Bestimmung sei nicht neu, sondern wörtlich der Geschäftsordnung des jetzigen Reichs- rathes entnommen, so wie die frühere einer analogen Bestimmung der Geschäftsordnung des früheren Reichsrathes gleichlautend war.

Regierungsvertreter Conrad macht den Land- tag darauf aufmerksam, daß die Art und Weise, die der Regierung für die Beantwortung der In- terpellation in dem gestellten Antrage vorgeschrieben wird, vielleicht nicht am Platze sei, daher der be- treffende Ausschuh diese Stelle seiner besondern Er- wägung unterziehen wolle.

Der Svetec'sche Antrag wird dem Wahlreform- ausschusse zugewiesen.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung werden mehrere Anträge des Petitionsausschusses zum Vor- trag gebracht.

Abg. Dr. Toman referirt über die Petizio- nen der Gemeinden, des früheren Gerichtsbezirkes Landstraß, ferner den Gemeinden von Senofetsch und Präwald um Reaktivirung der früher bestandenen Bezirkgerichtssitze Landstraß und Senofetsch, resp. Präwald.

Abg. Sagorc unterstügt die Petition bezüg- lich Ausscheidung von Landstraß aus dem jetzigen unverhältnißmäßig großen Gerichtsprengel Gurk- feld. — Das dringende Bedürfnis der beiden ge- dachten Gerichtsbezirke wird vom Landtag anerkannt

dem Kongresse oder irgend einer Staatslegislatur oder einer Behörde in anderer als englischer Sprache zu machen oder die Antwort in einer beliebigen Sprache zu fordern.

Das Englische ist einmal als Staatsprache erklärt, und es würde in Amerika keiner der dort zahlreich vertretenen Nationalitäten beifallen, für ihre Sprache eine gleiche Berücksichtigung oder gar eine aparte Behandlung zu verlangen.

Die Volksschulen in Amerika haben ihren ge- regelten Lehrplan, wie jede Schule in Europa, dem Alter der betreffenden Schüler entsprechend, mit Aus- nahme des Religionsunterrichtes. In einem Staate, zu dessen Grundprinzipien die Lehre gehört, „daß es jedem Bürger des Landes freistehe, seinen Gott nach seinem eigenen besten Gutdünken anzubeten,“ in einem solchen Staate kann es auch keine Staats- religion geben, wird die Regierung sich auch nicht das Recht nehmen, irgend einem konfessionellen Un- terrichte den Vorzug zu geben. Ebenso wie wir viele- lei Nationalitäten und vielerlei Sprachen in Ame- rika begegnen, finden wir auch vielerlei Konfessio- nen, und obwohl die Wesleyaner oder die Methodisten in der Mehrzahl sind, so haben dieselben vor dem Gesetze doch keine andern Rechte, als irgend eine andere Konfession. Der Religionsunterricht ist dem-

nach in den vom Staate erhaltenen öffentlichen Schulen ausgeschlossen und es liegt den Eltern die Pflicht ob, ihre Kinder in die sogenannten Sabbath-Schulen zu senden. Jede konfessionelle Gemeinde hat nämlich am Samstag und Sonntag Religionsklassen, wo unter der Aufsicht des Seelsorgers, Pfarrers, Rab- biners oder wie er sich sonst nennen mag, die ältern Mitglieder der Gemeinde Unterricht in dem betref- fenden Ritus, den Kirchenliedern, dem Katechismus u. s. w. ertheilen. Dieser Religionsunterricht sowie der Besuch der Klassen ist nicht obligatorisch, aber die Eltern werden die Kinder demungeachtet stets an- eifern, um diesen Besuch nicht zu veräumen. Da, wo die Kirchen zu entfernt sind, um die Kinder hin- zuzuführen, indem mancher Farmer 15 bis 20 eng- lische Meilen reisen muß, um irgend eine verein- zelte Kirche zu finden, da werden Bible-readings gehalten. In irgend einem beliebigen Hause oder unter dem Schatten eines Baumes versammeln sich die Nachbarn von 5 bis 10 Meilen in der Runde, und ein oder das andere Mitglied der Gesellschaft liest einige Kapitel aus der Bibel vor. Hierauf werden wohl auch die politischen Fragen des Tages besprochen, manche Verabredungen getroffen, und nach mehrstündigem Ausruhen schwingt sich jedermann auf sein Pferd, die Frauen hinter ihre Männer,

und so gehen diese Leuten wieder ihrer Heimath und ihrem Herde zu. Wo es noch viele Indianer giebt, wie im westlichen Iowa, Minnesota, Kansas, Nebraska, darf die Büchse nicht fehlen, um im Noth- falle sich gegen die Rothhäute vertheidigen zu kön- nen. — In den besser angesiedelten Gegenden, da, wo schon Dörfer und Städte sind, wo die Zivilisa- tion zusehends fortschreitet, da natürlich hat man nicht nothwendig, zu solch primitivem Gottesdienst seine Zuflucht zu nehmen. In den Städten und Dörfern wird, wie vorerwähnt, der Unterricht in den Sabbathschulen erteilt, dabei aber kein Kind gefragt, zu welcher Sekte etwa dessen Eltern gehö- ren. Sobald dasselbe den Wunsch ausspricht, an dem Unterrichte theilzunehmen, ist es willkommen, wird als Mitglied der Schule angesehen und sogleich irgend einer Klasse zugetheilt. Dort bekommen so- dann die Kinder ihre Aufgaben, um dieselben während der Woche einzulernen, und erhalten zur Aufmunterung Geschenke von Büchern moralischen Inhaltes und dem Alter des Kindes entsprechend. Außerdem hat jede Sabbathschule eine Leihbibliothek von 500 bis 1000 und mehr Bänden, meist Werke religiösen und belletristischen Inhaltes, welche zum Ge- brauche der Kinder und auch der erwachsenen Mitglieder der Kirchengemeinde gratis zur Verfügung stehen.

und ein diesfälliges Ansuchen an das Justizministerium geleitet werden.

Svetez referirt über die Petition des Schullehrers Lokar von Morobitz, welcher durch die 20prozentige Kuponsteuer eine Schmälerung von 40 fl. an seinem fassionirten Einkommen erleidet, daher zu dessen Ergänzung die Gemeinden Morobitz und Tiefenbach zu verhalten wären.

Wird der Landesregierung zur geeigneten Erledigung übermittelt.

Eine weitere Petition einiger Gemeinden und Grundbesitzer aus Gottschee bezieht sich auf wünschenswerthe Aenderungen des Hausirpatentes. Einige derselben können durch entsprechende Weisungen der Regierung an die untergeordneten Behörden gehoben werden, während bei andern eine Aenderung des Gesetzes nur durch den Reichsrath geschehen kann, daher an diesen im geeigneten Wege eine Vorlage zu leiten sein wird.

Abg. Kromer erwartet vom Reichsrathe keine günstige Erledigung der Wünsche der Petenten, indem sich der Hausirhandel mit der Gewerbefreiheit nicht vertrage, und es daher sehr gefährlich sei, am Hausirpatente zu rütteln. Ihm schein daher eine Vorlage an den Reichsrath nicht zweckentsprechend.

Svetez meint, die Regierung werde ohnehin den Gegenstand so erledigen, daß den Gesuchstellern kein Nachtheil erwachsen werde. — Beschluß nach den Anträgen des Ausschusses.

Die Petition der Gemeinde St. Martin bei Litaj um Bewilligung zweier neuen Märkte, und der Gemeinde St. Veit um Ueberlegung eines Marktes werden an die Regierung, als in ihre Kompetenz gehörig, abgetreten.

Zum Schlusse referirt Dr. Kalkenegger über die Petition des Wiener Unterstützungsvereines für frante Universitäts Hörer der philosophischen Fakultät um eine Unterstützung aus Landesmitteln. Wird mit Rücksicht auf die ohnehin große Ueberbürdung des Landesfondes mit Bedauern abgelehnt.

„Oesterreichs Feinde — unsere Feinde.“

Unter diesem Titel bringt der „Ang. Lloyd“ einen leitenden Artikel, welcher auf jene Föderalisten, die noch immer von einer Allianz mit den ungarischen Politikern träumen, wie ein kaltes Sturzbad wirken wird.

„Wäre noch,“ schreibt nun das zitierte Blatt, „irgend ein Zweifel gewesen, in welchem Lager Sisleithaniens einzig und allein ein Verbündeter Ungarns zu finden ist, und wo wir unsere Feinde zu suchen haben, die Grazer Adressdebatte müßte diese Zweifel zerstreuen.“

Redner um Redner der verfassungsfeindlichen Minorität ließ seinem Zorn wider die dualistische Gestaltung der Monarchie und wider Ungarn freiesten Lauf. Alles erdenkliche Glend, das die Phantasie erfinnen kann, und von dem in der Wirklichkeit nichts zu finden ist, wurde als Frucht des vorjährigen Ausgleiches hingestellt. Herman ersand eine „dualistische Mißwirthschaft,“ der fromme Baron Buol sah in dem Dualismus „ein Unglück für Oesterreich,“ Dr. Boschniak möchte die Dualisten „auf die Anklagebank“ schleppen, „weil sie den Ruin des Reiches herbeiführen.“ Alle waren sie einzig in Bekämpfung der bürgerlichen und religiösen Freiheit. Alle forderten sie die Zerstückelung der Monarchie in eine Zahl nach Nationalitäten abgegrenzter Kleinstaaten.

Die Wuth, mit welcher gleichzeitig gegen Dualismus und Liberalismus gearbeitet werde, sei ein Zeichen der Schwäche, nicht der wachsenden Kraft, wie ein Redner meinte. Weil die Partei ihre Machtlosigkeit einsehe, greife sie zum letzten Mittel und habe anderwärts den Ungarn Personalunion geboten, wenn diese dafür westlich der Leitha den Föderalismus unterstützen; für manchen Ungar mögen solche Vorschläge etwas verlockendes haben. Aber, sagt der „Ang. Lloyd,“ wenn die Versuchung recht nahe an uns tritt, dann wird es Zeit sein, an die diesjährige Adressdebatte im steierischen Landtage zu

mahnen, aus ihr zu beweisen, daß der Haß gegen Ungarn, seine Freiheit und seine Selbständigkeit das Lebenselement und das beinahe einzig Gemeinsame aller österreichischen Reaktionsparteien ist. Die Erinnerung an die slovenischen und Merikalen Neben wird das Gorgonenhaupt sein, das jeden Wohlthenden von einer Annäherung an diese Redner und ihre Genossen zurückschreckt.

Der Artikel schließt mit den Worten: „Nein, zwischen den Ungarn und den sisleithanischen Verfassungsfeinden ist niemals ein Ausgleich zu schließen. Die Feinde der österreichischen Liberalen sind auch Ungarns Feinde. Die Freisinnigen auf beiden Ufern der Leitha sind auf gegenseitige Unterstützung angewiesen. Möge darum hüben und drüben die Empfindlichkeit schwinden, wenn das Vorgehen des einen Theiles dem anderen nicht gerade paßt.“

Politische Rundschau.

Kaibach, 15. September.

Unser Ministerium ist gegenwärtig entschlossen, mit seinen Reformen ein Gebiet zu betreten, daß jeden Zweifel ausschließen würde, als ob es ihm mit der inneren Reorganisation im verfassungsmäßigen Sinne nicht recht ernst sei. Aus dem Kriegsministerium wird nämlich, wie wir dem „N. Tagbl.“ entnehmen, in diesem Augenblicke der Entwurf der neuen Beförderungsvorschriften an die Generalkommanden zur Begutachtung versendet, und was man von dem Inhalte dieses Entwurfes hört, geht dahin, daß er sich die Aufgabe gestellt hat, den allerhöchsten Kriegsherrn zu einem streng konstitutionellen zu machen. Die Grundsätze, von denen der Entwurf ausgeht, sind nämlich die folgenden: Ministerverantwortlichkeit in Betreff der militärischen Ernennungen; strenge Kontrolle der persönlichen Fähigkeit und Einhaltung der größtmöglichen Sparsamkeit. Der Kaiser ist also entschlossen (wenigstens setzt dies der Entwurf voraus, und die Delegationen werden dem die Zustimmung nicht versagen), auf das absolute Beförderungrecht der höheren und höchsten Offiziere vollständig zu verzichten; ja selbst das Ernennungsrecht nach Antrag des Kriegsministers behält sich der Kaiser nur für die höheren und höchsten Chargen vor, während die Beförderung zu den untern und mittleren Rangstufen alleinige Sache des Ministeriums werden soll.

Die Jesuiten, deren Kongregation im Jahre 1852 durch eine kaiserliche Kabinettsordre in Oesterreich zugelassen wurde, (die Instrumente des geistlichen Absolutismus sollten den weltlichen befestigen helfen!) agitiren jetzt eifrigt gegen unser Volksministerium, welches tolerant genug war, dieser verfassungsfeindlichen Gesellschaft freien Zutritt zu lassen. Bei Straßnitz (Niederösterreich) fand, wie das „Fr. J.“ meldet, vor kurzem eine Jesuiten-Mission statt. Nach dem Schluß der Predigt mußten die andächtigen Zuhörer „dem Teufel und seinen Werken“ entsagen, d. h. wie ihnen erklärt wurde, mußten sie schwören, denjenigen nicht zu gehorchen, welche Gegner des Papstes seien und Befehle und Verordnungen erlassen, welche der Papst verdammt.

Im galizischen Landtage stellte Kozłowski den Dringlichkeitsantrag, 25.000 fl. zum festlichen Empfange Sr. Majestät des Kaisers, der neuesten Nachrichten zufolge auf seiner galizischen Reise auch vom Reichskanzler begleitet sein wird, zu bewilligen. Obgleich Smolka und Graf Borkowski auf's heftigste diesen Antrag bekämpften und sich dabei auf die angebliche „Nothlage des Landes“ beriefen, so wurde doch der Antrag angenommen, und waren es gerade zwei Bayern, Bodmar und Wolny, welche diese beiden Popularitätshascher mit Erfolge bekämpften.

In derselben Sitzung referirte Graf St. Tarnowski über den Antrag wegen Einführung der polnischen Sprache für die Vorträge an den Universitäten in Krakau und Lemberg, und proponirte ein diesfälliges Landesgesetz mit Beibehaltung der in Lemberg bestehenden zwei ruthenischen Lehrkanzeln. Die Ruthenen erhoben dagegen heftigen Widerspruch, und beantragten in deren Namen Kowalski die Ver-

tagung, Deltkiewicz den Uebergang zur Tagesordnung. Die Generaldebatte ward in erregter Weise geführt; für die Vorlage sprachen in längerer Rede Adam Potocki, dann Mayer und Zyblikiewicz und wurden schließlich die Anträge der Ruthenen abgelehnt und die Anträge des Ausschusses angenommen. — Der Regierungskommissär bestritt die Kompetenz des Landtages in dieser Frage.

Ueber einen Grenzkonflikt, der hoffentlich ohne ernstere Folgen bleiben wird, läßt sich der „Hazarik“ aus Siebenbürgen telegraphiren: Die moldauische Regierung hat ein Stück unserer östlichen Grenze, eine Ziegenalpe, welche das Eigenthum der Stadt Rezdzi Basarhely ist, okkupirt und erbaute daselbst ein Wachthaus, welches sie mit einer Militärwache besetzte. Einige unserer jungen Leute begaben sich freiwillig dahin, entwaffneten die Wachen, verbrannten das Wachthaus und geleiteten die Wachen über die Grenze, wo sie ihnen die Waffen zurückgaben und sie unbehelligt fortziehen ließen.

Die beabsichtigte Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit der Königin von Spanien wird bald in den Zeitungen gelehnet, bald wieder behauptet. Jetzt versichert der Pariser „Constitutionnel“ den Angaben eines Madrider Blattes gegenüber, es sei von einer solchen Begegnung keine Rede.

Ueber eine friedliche Kundgebung des Kaisers Napoleon liegt eine kurze telegraphische Meldung aus dem „Estandard“ vor, von der nur zu wünschen ist, daß sie überhaupt wahr und und dann aufrichtig gemeint ist: Der Kaiser hätte im Lager von Chalons zu den ihn begleitenden Generälen sich geäußert, er beschränke sich darauf, ihnen für ihren Eifer und ihre Ergebenheit seine Zufriedenheit zu bezeigen. Er sage ihnen nichts, damit nicht die Journale aus seinen Worten, so gemäßig sie auch wären, Kriegsvoraussetzungen folgern.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Der lebhafteste Besuch) von Seite des Publikums ist das beste Zeugniß für Willardts anatomisches Museum, das täglich von 9 Uhr Vormittags bis Abends 6 Uhr geöffnet ist. Der interessante Bau, so wie die Entwicklung des Menschen von den ersten Keimen an wird einem da erschlossen, ohne daß dadurch das sittliche Gefühl verletzt würde. Die Präparate sind sauber und naturgetreu ausgeführt, alles Erschreckende ist, so weit es eben in einem anatomischen Museum möglich ist, vermieden. Wir glauben daher jedem, der sich mit seinem eigenen Körper vertraut machen will, den Rath geben zu können, das Museum zu besuchen, er wird es gewiß befriedigt verlassen.

— (Noch immer keine Ruhe.) Gestern Abends 1/2 9 Uhr wurden die ehrsamten Bürger und Hansbesitzer Herr Anton Paß, 72 Jahre alt, und Herr Johann Verhuc, 43 Jahre alt, beide auf der St. Peters Vorstadt wohnhaft, auf friedlichem Spaziergange von boshaften Burschen — angeblich Nachwächter in Selo unter Kaibach — angehalten und ohne jeden Anlaß jämmerlich mißhandelt. Die beiden genannten ehrenwerthen Bürger wurden so stark verletzt, daß ihnen noch um 10 Uhr Abends ärztliche Hilfe geleistet werden mußte. Die pflichtgemäße ärztliche Anzeige ist bereits an die betreffende k. k. Gerichtsbehörde gemacht worden, so daß wir wohl endlich einmal die energische Unterdrückung der zügellosen Burschenwirthschaft in der Umgebung Kaibachs hoffen dürfen.

— (Verhaftung eines Diebes.) Im Juli l. J. wurde bekanntlich im hiesigen Zivilspitale eine bedeutende Quantität Wäsche im Werthe von 300 fl. entwendet. Gestern gelang es der hiesigen Sicherheitsbehörde, den Thäter Namens Peter Mahorkel, ein wiederholt abgestraftes, sicherheitsgefährliches Individuum, zu verhaften. Die entwendeten Gegenstände wurden zum Theile schon früher eruiert.

— (Bei der Sekzion) des dreizehnjährigen Schusterlehrlings, welcher sich am Samstag hier er-

höher hat, sollen derartige Abnormitäten des Gehirns konstatiert worden sein, daß die Vermuthung, die That sei im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit geschehen, als richtig bestätigt wurde.

— (Erzgeb.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag zogen mehrere heruntere Bauernburschen aus Udmart durch die St. Petersvorstadt in Laibach schreiend und johlend ein. Da die Weisung der Patrouille, sich ruhig zu verhalten nicht befolgt, letztere vielmehr beschimpft wurde, schritt die Sicherheitswache zur Verhaftung einiger Hauptstreifer, welche jedoch thätlichen Widerstand entgegensetzten, so daß einem Zivilwachtmann ein Finger verrenkt wurde. Erst nachdem die Wache von der Waffe Gebrauch gemacht und einen Angreifer mit dem Säbel auf der Hand verlegt hatte, ergriff der größte Theil der Excedenten die Flucht; — der Verlegte wurde jedoch verhaftet und sieht nebst seinen Genossen, deren Namen eruiert wurden, der Bestrafung entgegen.

— (Der hiesige k. k. Gymnasialprofessor A. Weichselmann) wurde von der Gemeindevertretung von Gradisch zum Leiter des dortigen Obergymnasiums ernannt. Da kein Zweifel obwaltet, daß das Unterrichtsministerium diese Berufung genehmigen werde, so verliert unsere Lehranstalt in Kürze einen tüchtigen, sowohl bei den Schülern als deren Eltern in allgemeiner Achtung stehenden Lehrer.

— (Todesfälle.) Aus Rudolfswerth wird uns die Trauerkunde gemeldet, daß der Probst Bartholomäus Arco, Dechant und Stadtpfarrer zu Rudolfswerth, Ritter des Franz-Josef-Ordens, gestern um 1 Uhr Nachmittags nach dreitägigem Leiden verschieden ist. Ganz Rudolfswerth ist in tiefer Trauer, nachdem sich der Verbliebene einer allgemeinen Achtung und Beliebtheit erfreute. — Weiters wird uns aus Rudolfswerth auch der Tod des Pfarrers von Weiskirchen, Jakob Jerin, gemeldet, welcher am 13ten l. M., ebenfalls um 1 Uhr Nachmittags, im Alter von 73 Jahren einem bereits länger dauernden Lungleiden erlegen ist.

— (Ueber den Sachsenfelder slowenischen Labor) liegen uns die Berichte der nationalen Blätter vor. Nach diesen war die Nation durch 15.000 versammelte Slowenen, darunter auch einige Kroaten und Tschechen, vertreten. Für die Wichtigkeit der „Seelenzählung“ bürgt diesmal der Herr Bezirkshauptmann Bratic von Cilli, der als Regierungskommissär dabei fungierte. Eine eigenthümliche Methode „der Seelenzählung“ beobachtet der Berichterstatter des „Triglav“. Dieser schreibt: „Das Volk war bereits in ungeheuren Massen versammelt, was übrigens die Anzahl der am Platze Erschienenen andeutet, so kann man mit einer bekannten Größe rechnen. Notorisch bekannt ist es nämlich, daß die Kirche von Petrovitsch nahe bei Cilli 4000 Menschen faßt, nun aber ist als das Minimum der Erschienenen eine viermal so große Menge mit der gewissenhaftesten Beruhigung anzunehmen, daher die Volksversammlung mindestens 15—16.000 Menschen zählte. Das stimmt auch mit der vom k. k. Kommissär abgegebenen Taxirung ganz überein.“ So weit „Triglav“. „Slovenski Narod“ meldet, daß mehr als 2000 gebildete Slowenen amwesend waren, folglich waren die übrigen 13.000 ungebildete Slowenen. Sonderbare Klassifikation in der „Seelenzählung“. Der nächste Labor dürfte auch über die Orthographie der slowenischen Familiennamen eine Resolution fassen. Schon diesmal spielte einer der Laborredner auf dieses Thema an. Herr Jarnik sprach nämlich vor der versammelten Nation also: „Lasset uns unsere Rechte nicht nur von der weltlichen, sondern auch von der geistlichen Gewalt zurückverlangen. Unsere Pfarrer und Kaplanen sind ausgezeichnete Männer, meist feurige Patrioten. Die Bischöfe jedoch gehen meist ihre eigenen Wege in Betreff unserer Sprache (Stimmen: das dulden wir nicht). Auf hohen Befehl werden unsere Namen in den Taufbüchern und in anderen Urkunden sonderbar geschrieben, daß wir sie häufig nicht mehr erkennen. Der Schematismus der Lavanter Diözese gereicht niemanden zur Ehre. Erhebet daher jetzt eure Stimme, auch die Bischöfe werden die Rechte eurer

Sprache achten. Denn heute redet die Nation. (Zivio.) Hierauf wurde die zweite Resolution einstimmig angenommen, dahin lautend, daß in Slovenien die Bischöfe slowenisch amtiren und die bisher deutschen Lehrgegenstände an den theologischen Fakultäten slowenisch vorgelesen werden sollen.

— (Vereitelte Zivilehe.) In Klagenfurt wollte kürzlich ein Beamter heiraten und verständigte seinen Freund Pfarrer davon, daß er ein einmaliges Aufgebot und dann sofortige Trauung wünsche. Der Pfarrer bemerkte, da müsse er, der Beamte, beim Bischof um die Dispens ansuchen. Der Beamte erklärte, er suche nicht darum an; wolle man ihm nicht den Wunsch erfüllen, nun, so gäbe es die erste Zivilehe. Was geschah? Der Pfarrer ordnete alles, suchte um die Dispens selbst an, und am bezeichneten Tage konnte alles nach Wunsch vor sich gehen.

Witterung.

Laibach, 15. September.

Gestern Abends lebhaftes Wetterleuchten. Nachts starke Güsse. Vormittags Regen weiß anhaltend. Mittags Wärme: +13.8° (1867 +21.5°, 1866 +17.4°) Barometer: 324.63 Par. Linien, im Steigen. Frisches regnerisches Wetter. Der Niederschlag binnen 24 Stunden beträgt 16.76 Linien. Das gestrige Tagesmittel der Wärme: +12.0°, um 0.8° über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 15. September.

Hôtel Stadt Wien. Lausig, Kaufm., Wien. — Koppertshoven-Voll, Gerlachstein. — Venad, Gerlachstein. — Bloch, Kaufm., Triest. — Frau Malovitz, Private, Graz. **Hôtel Elefant.** J. Kusnezger, Keil., Wien. — G. Braig, Privatier, Triest. — Frau E. Braig, Private, Triest. — v. Garzaroli, Senojetich. — Wohlheim, Kaufm., Großhanfisch. — W. v. Kuprecht, Graz. — A. Kerschknig, Landstraß. — Jelonitscheg, Oberlaibach.

Verstorbene.

Den 14. September. Dem Herrn Anton Benedik, Heizer und Hausbesitzer, sein Kind Leopoldine, alt 9 Monate, in der Gradeczkvorstadt Nr. 33, an Krainen. — Herr Valentin Stenfo, Fleischhauer, alt 25 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 43, an der Lungenlucht.

Marktbericht.

Krainburg, 14. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 33 Wagen mit Getreide und 9 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

| | fl. | kr. | | fl. | kr. |
|----------------------|-----|-----|-------------------------|-----|-----|
| Weizen pr. Meyen | 5 | 10 | Butter pr. Pfund | — | 36 |
| Korn | 3 | 30 | Eier pr. Stück | — | 11 |
| Gerste | — | — | Milch pr. Maß | — | 10 |
| Haser | 1 | 26 | Rindfleisch pr. Pfd. | — | 20 |
| Halbfrucht | — | — | Kalbsteisch | — | 22 |
| Heiden | 3 | 12 | Schweinefleisch | — | 22 |
| Hirse | 2 | 30 | Schöpfenfleisch | — | 14 |
| Kukuruz | 3 | 15 | Hühnel pr. Stück | — | 24 |
| Erdäpfel | 1 | 20 | Tauben | — | 10 |
| Linzen | 3 | 84 | Hen pr. Centner | — | — |
| Erbsen | — | — | Stroh | — | — |
| Hilfen | 3 | 52 | Holz, hartes, pr. Rist. | 5 | 50 |
| Rindschmalz pr. Pfd. | — | 47 | weiches, „ | 3 | 90 |
| Schweineschmalz | — | 42 | Wein, rother, pr. | — | — |
| Speck, frisch | — | 38 | Eimer | — | 6 |
| Speck, geräuchert | — | 44 | weisser | — | — |

Gedentafel

über die am 17. September 1868 stattfindenden Vizitationen.

1. Feilb., Oberster Joh. Real., Slatenegg, 1915 fl., 36. Keisnig.

Schon am 16. September findet die Ziehung der

Mailänder Lose

(36—1) statt.

Haupttreffer 12.000 fl. ö. W. in Silber.
Preis 5 fl. 50 kr.

Diese Lose sind durch die Wechselstube des

André Domenig,

welche sich seit 1. September vor der Gradeczk-Brücke im Köhler'schen Haus: Nr. 816 befindet, zu beziehen.

Höchst wichtige Notiz für Damen!

Ein Wiener Damen-Konfektions-Geschäft, zum ersten male den Laibacher Markt mit einem bedeutenden Lager in

Damen-Konfektion

besuchend, gibt sich hiemit die Ehre, dieses zur Kenntnissnahme der geehrten Damen Laibachs zu bringen, und folgt untenstehend seinen Preis-Kurant bei.

Das Lager ist mit allen Artikeln in neuester Fagon versehen, und wird jede Dame sich davon, wie von der außerordentlichen Billigkeit der Sachen durch Besichtigung des Lagers am besten überzeugen.

Verkaufsstokale befindet sich **Sternalle, im Magazin** des Herrn **Johann Schaffer.**

Preis-Kurant: Jacken in Billig, Belour, Schlich & Palmerston von fl. 3.50 bis fl. 25; dieselben in Schlich, Palmerston & Neport von fl. 5 bis fl. 45; dieselben in Asella & Cambra von fl. 30 bis fl. 50; Jacketts in Schlich & Palmerston von fl. 10 bis fl. 40; Regenmäntel von fl. 12 bis fl. 18. (37)

Markt-Anzeige.

Stauend billiger

Ausverkauf

in **Manufaktur-, Schafwoll-, Seiden- und Feinwandwaaren,**

die von einem Konkurse unter dem Schätzungspreise übernommen wurden und schnell verkauft werden müssen, weil die Herren Gläubiger nur auf 14 Tage mit dem Ausgleich eingegangen sind.

Preis-Kurant:

1. Duzend Leinen-Sacktücher à 1 fl. und höher; mehrere 100 Ellen Rumburger Leinen-Reste à 40 kr.; die feinsten Lustre 40 kr. per Elle und höher; die feinsten Damentuchstoffe, eine Elle breit, in den schönsten Farben, per Elle 60 kr.; eine Garnitur, zwei Bettdecken sammt Tischteppich von Tuch, 12 fl.; die schönsten Gütestoffe, eine Elle breit, 50 kr.; sehr schöne eingearbeitete Longshaw's von 15 fl. an und höher.

Die p. t. Damen werden dringend eingeladen, gleich zu kommen, weil auf das schnellste Rasse gemacht werden muß. (33—3)

Hôtel „Stadt Wien,“ I. St., Nr. 3.

Wiener Börse vom 14. September.

| Staatsfonds. | Geld | Ware | Geld | Ware |
|------------------------|--------|--------|----------------------------|-------------------------------------|
| Spec. österr. Währ. | 54.80 | 55. — | Defl. Hypoth.-Bant | 96. — 96.50 |
| etc. v. J. 1866 | 58.20 | 58.30 | Prioritäts-Oblig. | |
| etc. National-Anl. | 61.80 | 62. — | Schdb.-Obl. zu 500 fr. | 98.75 99. — |
| etc. Metalliques | 57.70 | 57.80 | etc. Bond 6 pEt. | 212. — 213. — |
| Loth von 1860, ganz | 82.70 | 82.90 | Sterrb. (100 fl. Ö. W.) | 89.25 89.75 |
| Loth von 1860, häuf. | 91.50 | 92. — | etc. B. (200 fl. Ö. W.) | 80.75 81. — |
| Prämienf. v. 1864 | 93. — | 93.20 | Stulbofsb. (300 fl. Ö. W.) | 81.70 82.10 |
| | | | franz.-Jes. (200 fl. Ö.) | 86.25 86.75 |
| Grundentl.-Obl. | | | Loth. | |
| Steiermark zu 5 pEt. | 87. — | 87.50 | Credit 100 fl. ö. W. | 137. — 137.50 |
| Kärnten, Krain | — | — | Don.-Dampfsch.-Obl. | — |
| u. Küstenland 5 | 84. — | 90. — | zu 100 fl. Ö. W. | 92. — 93. — |
| ungar. „ zu 5 | 75.25 | 76. — | Triester 100 fl. Ö. W. | 117. — 119. — |
| Kroat. u. Slav. 5 | 75. — | 76. — | etc. 50 fl. ö. W. | 53. — 55. — |
| Siebenbürg. „ 5 | 71.25 | 72. — | Wiener „ 40 fl. ö. W. | 30.50 31. — |
| | | | etc. 50 fl. ö. W. | 160. — 163. — |
| Actien. | | | Salm | 37. — 38. — |
| Nationalbank | 716. — | 718. — | Balfhy | 32. — 32.50 |
| Creditanstalt | 208.80 | 209. — | etc. „ 40 | 31.50 32. — |
| R. ö. Compt.-Obl. | 630. — | 634. — | etc. „ 40 | 35.50 31.50 |
| Anglo-österr. Bant | 161.50 | 162. — | etc. „ 20 | 20. — 21. — |
| Defl. Debentur.-A. | 190. — | 192. — | St. Geneis | 20.50 21.50 |
| Defl. Hypoth.-Bant | 67. — | 69. — | Windischgrätz 20 | 14.50 15.50 |
| Steier. Compt.-B. | 215. — | 217. — | Waltstein „ 20 | 14.50 15.50 |
| Kais. österr. Nordb. | 183. — | 187. — | Reglcwid „ 10 | 14.50 15.50 |
| Südbahn-Gesellsch. | 184. — | 184.20 | Rudolfsstift. 105 fl. Ö. | 14.50 15. — |
| Kais. Elisabeth-Bahn | 161. — | 161.50 | | |
| Kais. Ludwig-Bahn | 208.25 | 208.75 | Wechsel (3 Mon.) | |
| Siebenb. Eisenbahn | 148. — | 148.50 | Augsb. 100 fl. Südb. W. | 95.85 96.15 |
| Kais. Franz-Josefsh. | 159.25 | 159.75 | Frankf. 100 fl. | 95.90 96.25 |
| Künst. Verceler G. B. | 100. — | 101. — | London 10 fl. Sterl. | 115.55 115.70 |
| Alföld-Bium. Bahn | 148. — | 148.50 | Paris 100 Francs | 45.70 45.85 |
| Pfandbriefe. | | | Münzen. | |
| Nation. ö. W. verlost. | 97.40 | 97.60 | Kais. Münz-Ducaten. | 5.50 5.50 ^a |
| ung. Deb.-Creditanl. | 91.75 | 92.25 | 20-Francostück | 9.20 ^b 9.21 ^b |
| Alg. öst. Deb.-Credit. | 101. — | 101.50 | Cereinsphaler | 1.69 1.69 |
| etc. in 33 J. rückz. | 84.10 | 84.40 | Silber | 113.15 113.50 |

Telegraphischer Wechselkurs vom 15. September.

Spec. Metalliques 57.65. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.80. — Spec. National-Anlehen 61.50. — 1860er Staatsanlehen 82.70. — Bantactien 717. — Creditactien 209.40. — London 115.55. — Silber 113. — R. I. Ducaten 5.48%.